

Der Bautyp Landhaus als architektonische Gegenwelt

In Deutschland war es der Architekt Hermann Muthesius, der die Entwicklung der Landhausplanung entscheidend vorantrieb. In seinem populären Buch *Landhaus und Garten* trug er wesentlich zur Akzeptanz und Verbreitung dieser Bauform bei, die ein adäquates Lösungsmodell als bauliche Gegenwelt bei gleichzeitigem – städtischem! – Komfort versprach.

Der Gedanke an ein Haus auf dem Lande als Lebensmittelpunkt oder einem zusätzlichen Domizil hat bis heute nichts von seiner Faszination eingebüßt. Der Unterschied ist nur, dass sich die Haltung verändert hat: Das Landhaus im 18. und 19. Jahrhundert sollte auch durch seine Architektur bestechen, war Repräsentationsbühne ebenso wie Rückzugsort für die Familie. Und heute? Wer macht sich schon noch die Mühe, sein Haus auf dem Lande individuell von einem Architekten auf die ganz eigenen Lebenswünsche planen zu lassen? Es ist ja nicht die mittelmäßige Auslegeware der Vorstadtsiedlungen gemeint, die zwar Häuser, aber keine Architektur bieten, nein, Architektur beginnt eben erst dann, wenn Auftraggeber und Architekt eine Zweckgemeinschaft auf Zeit eingehen, um aus einem vagen Ideenblock schließlich die endgültigen architektonischen Konturen herauszuarbeiten. Wirkliche Architektur gibt es nun einmal nicht aus dem Katalog.

So geht dieser Entwurf dem Versuch nach, mit aktuell zur Verfügung stehenden architektonischen Mitteln an eine Tradition des Landhauses anzuknüpfen und eine Architektur zu schaffen, die mit der ländlichen Umgebung eine Verbindung eingehen will, ohne diese zu dominieren. Es wird eine architektonische Formel gesucht, um der Auftraggeberfamilie einen verlässlichen Rahmen zu geben, ein gebautes Ambiente außen und innen, das im Gegensatz zu der beruflich geforderten Flexibilität der Bewohner, Ruhe und Geborgenheit im Privaten ausstrahlt.

Das Haus befindet sich in einer ländlich geprägten Siedlung unweit der Münchener Innenstadt – und diese Situation gibt es erstaunlicherweise noch immer in vergleichbaren Großstädten, aber ihr positives Potenzial wird viel zu wenig genutzt. Das Gebäude hier ist umgeben von einem länglich geschnittenen Garten, auf dessen Nordseite eine schmale Straße verläuft. Zusammen mit der seitlichen Garage begrenzt sein Südgiebel einen Gartenraum, durch den ein seitlich angelegter Weg zum Haus führt – auf der Ostseite. Der lang gestreckte, eingeschossige Bau verfügt über ein traditionelles Satteldach mit niedrigen Traufen. Sein horizontal betonter Charakter steht in bewusstem Gegensatz zur Vertikale der alten Obstbäume, die dem Grundstück bis heute seine ursprüngliche Atmosphäre verleihen. Am Übergang des Hauses

Die Architektur scheint vertraut, gibt sich zeitlos. Diese Zeitlosigkeit lässt aufhorchen.





Diese Seite alle Eine klassisch-vertraute Architektur ist doch kein Rückbesinnungs-bekenntnis - im Gegenteil, sie bietet das ganze Spektrum an technisch Möglichem ebenso wie die so notwendigen formalen Botschaften, die zeitgemäße Behaglichkeit ausmachen. Siehe die Eingangstür, die bildhaft eindeutig ist.



zum Garten liegt ein Raum, der weder reiner Innenraum noch Außenraum ist, eine je nach Jahreszeit genutzte Loggia auf der Südseite, die zugleich Wintergarten, Schatten spendender Freisitz und Eingang vom Garten ist: ein architektonisches Motiv, das willkommen dazu beiträgt, die sinnlichen Erfahrungen im Erleben von Garten und Natur in den Übergangszeiten zu verlängern. Die Loggia bildet den Abschluss der Wohnräume im Erdgeschoss - nach Westen und Süden ausgerichtet -, während sich die Küche nach Osten zur Morgensonne orientiert. Die Grundrissfigur im Erdgeschoss verbindet Wohnraum, Arbeitszimmer, Esszimmer und Küche zu einer Folge von Räume, die durch doppelflügelige Türen voneinander getrennt werden können. Die Schlaf-räume und Bäder bilden im Dachgeschoss die Privatsphäre, wobei die Kinderzimmer als Ganztagsräume nach Süden orientiert sind. Die beiden Bäder schaffen in der kreuzförmigen Dachfigur eine räumliche Trennung zwischen Kinder- und Elterntrakt, sodass jeder ungestört über einen eigenen Rückzugsbereich verfügt.

Der eingeschossige Baukörper wird durch ein gleichseitiges Satteldach bestimmt. In der Mitte der Längsseite sorgen zwei untergeordnete Quergiebel für die Belichtung der Räume im Dach. In dieser Achse befindet sich auch der Eingang des Hauses. Die Fensteröffnungen sind gleichmäßig in Gruppen zusammengezogen, deren Ordnung nur durch den großflächig verglasten Wintergarten durchbrochen wird.

Das Dach ist mit naturroten Biberschwanzziegeln in Kronendeckung belegt, die wie Schiefer harmonisch in die Dachhaut eingebundene Fledermausgauben erlaubt. Diese waren der besondere formale Wunsch der Auftraggeber. Die knappen Dachüberstände gehen auf bewährte Vorbilder einer einfachen und ländlichen Bauweise zurück, mit einem Dachstuhl aus heimischem Nadelholz und Ziegeln für den Massivbau, einschalig gemauert und beidseitig verputzt.

Das Materialkonzept innen beschränkt sich auf die Auswahl weniger natürlicher Baustoffe: Parkett aus Eiche, jeweils eingefasst mit einem Randfries, Naturstein für den Böden des Eingangs und der Küche, im Wintergarten ein Zopfmuster aus kleinen Feinsteinzeugfliesen. Zahlreiche in die Wandflächen integrierte Ausbauten sorgen für den erforderlichen Stauraum. Sie sind wie die Türen und die inneren Fensterfutter aus weiß lackierten Holzwerkstoffen gefertigt. Besonders beanspruchte Wandflächen

- entlang des Treppenlaufs - sind holzvertäfelt. Die verwendeten Materialien und Bauteile sind in handwerklich bewährten Konstruktionsweisen zusammengefügt, wurden individuell entworfen und als klassische Tischlerarbeit ausgeführt. Es wurden nur heimische Materialien verwendet, die ausdrücklich auf eine langfristige Nutzungsdauer ausgelegt sind.

Die insgesamt kompakte Bauform führt zu günstigen Werten bei der Gebäudehülle und ermöglicht eine sehr energiesparende Heizungsanlegung.

Ja, eine ökologisch sinnvolle Bauweise muss sich nicht immer auch plakativ als solche zu erkennen geben. Dieses klassische Landhaus bezieht vielmehr die zurückhaltend-vornehme Gegenposition, für die sich Nachhaltigkeit nicht auf die gängigen Aspekte beschränkt, sondern auf das komplexe Zusammenspiel aller architektonischen Elemente.

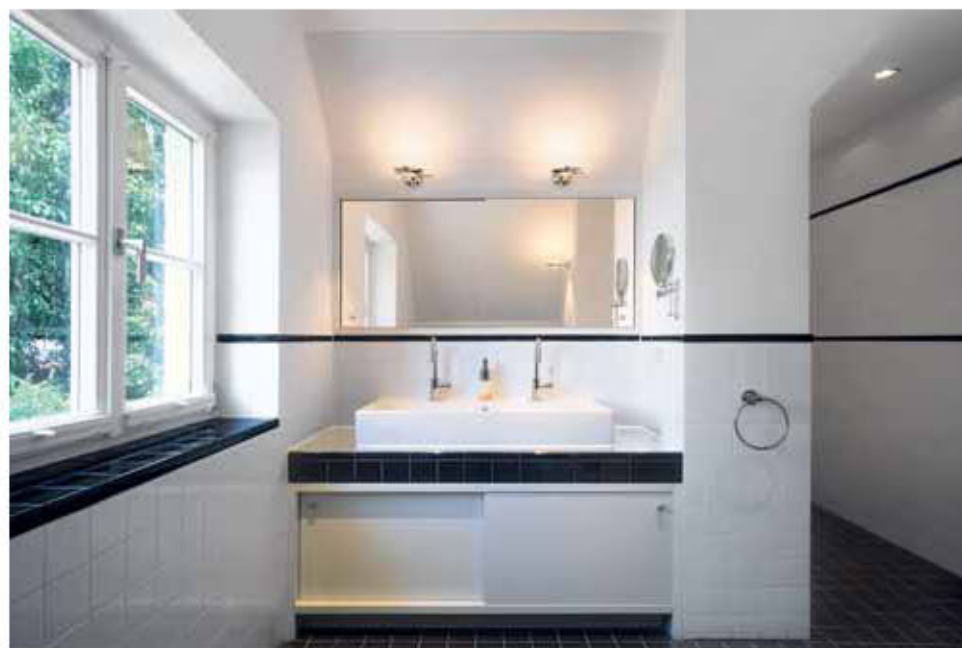
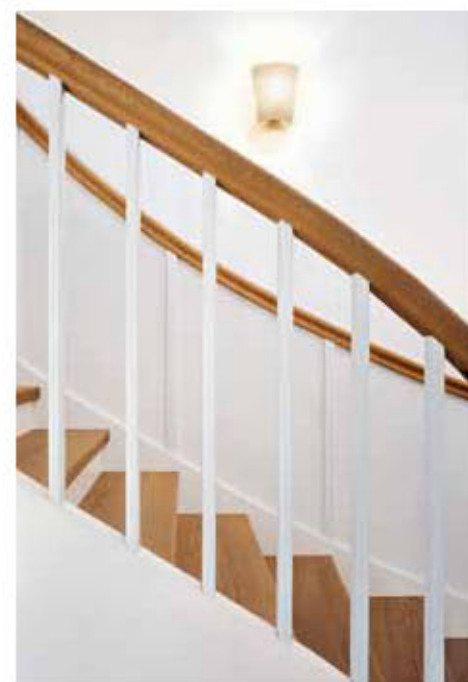
Dieses Haus will keinen schreienden Modernitätsnachweis erbringen, es bietet sehr viel mehr: höchste formale und technische Qualität in selbstbewusster, traditionsverbundener Haltung - allen Anfeindungen zum Trotz. Ein solches architektonisches Bekenntnis bringen nur wenige auf - das gilt auch für die Auftraggeber. Bemerkenswert!



Oben Muss man die Gegenwart wirklich immer neu mit Effekten erfinden? Hier beweist der klassische Wintergarten, dass traditionelle Erfahrung noch immer höchsten Wohnkomfort bieten kann.

Unten Behaglichkeit und Lebenskultur zeigt sich immer in dem Wunsch nach handwerklich individueller Arbeit - am besten natürlich nach Architektenentwurf.

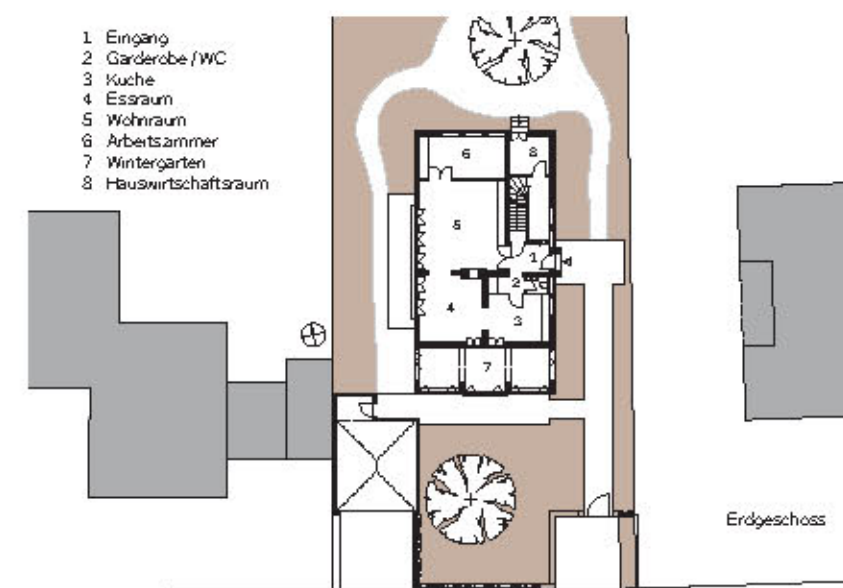
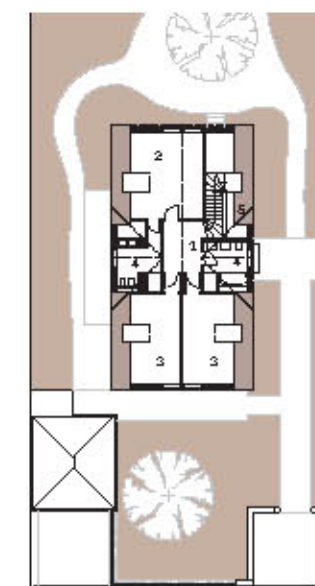




Oben beide und links Das Augenmerk gilt der handwerklichen Arbeit, die in ihrer Summe aus Bauwerk und Innenausbau genau das ausmacht, was ein individuell beauftragtes Haus ausmacht: den biografischen Wunsch nach gebauter Individualität.



- 1 Flur
- 2 Schlafzimmer
- 3 Kinderzimmer
- 4 Badezimmer
- 5 Luftraum



- 1 Eingang
- 2 Garderobe / WC
- 3 Küche
- 4 Essraum
- 5 Wohnraum
- 6 Arbeitszimmer
- 7 Wintergarten
- 8 Hauswirtschaftsraum



Büro

Axel Steudel Architekt
Aachener Straße 637
50933 Köln
www.axelsteudel.de
kontakt@axelsteudel.de

Projektdaten

Bauzeit: 2006 2007
Grundstücksgröße: 799 m²
Wohnfläche: 207 m²
Zusätzliche Nutzflächen: 163 m²
Anzahl der Bewohner: 4

Fotos

Christian Eblenkamp, Rietberg
Seite 233 unten und 234 oben links:
Neue Werkstätten